Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tageblatt, die
Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der
Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Freitag, 12. März 1915. | 8 Seiten.—No. 332

Rheinländer bedecken sich mit Ruhm!

Zwei schwache Divisionen kämpfen gegen eine erdrückende französische Uebermacht!

Drei deutsche Generäle zeichnen sich besonders aus!

Berlin, 12. März. (Funkenbericht.) — Ueber die Kämpfe in der Champagne," welche mit einer Niederlage der Franzosen endete, wird heute weiter gemeldet: „Wir machten über 2000 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere. Das Ergebniß der Kämpfe wurde erzielt durch das heldenhafte Verhalten der deutschen Truppen, durch die Umsicht und Ausdauer ihrer Führer. General von Einem, sowie die kommandierenden Generäle Riemann und Fleck leiteten die ununterbrochenen, bei Tag und Nacht andauernden Kämpfe.

Der Feind hat seit dem 16. Januar über sechs Armeekorps in die Feuerlinie geworfen und ungeheure Mengen schwerer Artillerie-Munition eigener sowie amerikanischer Fabrikation verschossen. Oft wurden innerhalb 24 Stunden über 100,000 Schüsse gegen die deutsche Front in einer Ausdehnung von 8 Kilometern (etwas über eine deutsche Meile) abgegeben, die zwei schwache rheinische Divisionen vertheidigten."

Seltener Opfermuth.

Berlin, 12. März. — Der Opfermuth des deutschen Volkes und der Entschluß, bis zum Ende durchzuhalten, der Regierung alle Mittel zur Verfügung zu stellen, deren sie bedarf, um den schließlichen Sieg der deutschen Waffen zu sichern, ist noch nie in hellerem Lichte zu Tage getreten, als bei Auflegung der zweiten deutschen Kriegsanleihe. Von allen Seiten laufen Subskriptionen ein, und die erste Milliardenmarke ist bereits erreicht, wenn nicht überschritten. Besonders angenehm hat die Thatsache berührt, daß die Geistlichen der Diözese Trier auf die Anweisung ihrer Vorgesetzten hin den Mitgliedern ihrer Gemeinden ans Herz gelegt haben, ihre Sparpfennige in der Kriegsanleihe anzulegen.

Deutschland wird Wiedervergeltung üben.

Berlin, üb. London 12. März. — In Marinekreisen verlautet, daß die Drohung der Engländer, den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote kein ehrenvolles Gefängniß geben zu wollen, Deutschland zwingt, Wiedervergeltung zu üben. Vor allen Dingen werden die diesbezüglichen Berichte genau untersucht werden, nicht auf diplomatischem Wege, sondern auf eine andere Art und Weise, worüber die Admiralität jedoch nichts verlauten läßt. Indessen ob England sich nun zu den angedeuteten Schritten bezüglich der Behandlung der Gefangenen deutscher Tauchboote hinreißen läßt oder nicht, von dem eingeführten Unterseekrieg wird Deutschland kein Jota abweichen, auch der Geist der deutschen Marine wird dadurch um Nichts beeinträchtigt werden.

Holland und Deutschland.

Washington, 12. März. (Funkenbericht.) — Eine Nachricht aus Berlin an die deutsche Botschaft enthält Folgendes: „Der Amsterdamer Telegraaf behauptet, daß der Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amts gesagt habe, nach dem Kriege würde Holland gezwungen werden, in den deutschen Zollverband einzutreten. In Wirklichkeit versicherte der Staatssekretär einem holländischen Besucher, daß alle Beziehungen zwischen Deutschland und Holland nur auf freundschaftlicher Basis geregelt werden würden.

Ohne Kriegsflagge.

Berlin, 12. März. (Funkenbericht.) — In Antwort auf die britische Begründung, daß die Dampfyacht, die kürzlich ein deutsches Tauchboot angriff, ein Hülfskreuzer war, haben die deutschen Behörden die Schlußfolgerung gezogen, daß dann Hülfskriegsschiffe auch die britische Kriegsflagge zu führen hätten, was die Dampfyacht nicht gethan hätte.

Die deutsche Brodverordnung.

Washington, 12. März. — Das Staatsdepartement hat vom amerikanischen Konsul Julius Gh. Lay nähere Mittheilungen über die für Berlin angeordnete Brodkartentheilung erhalten. Nach einer Unterredung, die der Oberbürgermeister von Berlin mit den Vorstehern aller städtischen Schulen hatte, wurde die Stadt in 170 „Brodbezirke" getheilt, von denen jeder 11,000 bis 12,000 Einwohner zählt, und jede Person kann wöchentlich 4.4 Pfd. Brod erhalten gegen Eintausch von sogen. Brodkarten, die aber immer nur für die Dauer einer Woche Gültigkeit haben. Die Karten werden sämmtlich einzeln und niemals auf ganze Familien lautend ausgestellt, und wer mit ihnen irgendwelchen Mißbrauch treiben sollte, wird schwer bestraft werden. Etwas Schwierigkeiten bereitet die Brodfrage noch bezüglich der Versorgung von Hotels und Restaurationen.

Italien stellte keine Forderungen.

Rom, üb. Paris, 12. März. — Die italienische Regierung hat unumunden die Erklärung abgegeben, daß sie nie an Oesterreich-Ungarn die Forderung gestellt habe, Gebiet an Italien abzutreten als Lohn für Wahrung der Neutralität. Die Kriegsrüstungen werden in Italien fortgesetzt, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Brite unter falscher Flagge.

Berlin, 12. März.— Wie hier bekannt wird, ist der britische Dampfer „Präsident Lunge" mit verdecktem Namen und unter holländischer Flagge in Rotterdam eingetroffen. Erst bei der Einfahrt in den Hafen wurde die britische Flagge wieder aufgezogen und der wahre Name des Schiffes gezeigt.

Schweizer Vaterlandsliebe.

Bern, über Paris, 12. März. — Die Regierung der Schweiz hat durch ihre Gesandtschaft in Washington kürzlich die Summe von $115,000 zugeschickt erhalten. Es waren das die freiwilligen Gaben schweizerischer Bürger in den Vereinigten Staaten und Costa-Rica, die an ihrem Theile auch mit die schweren Lasten tragen helfen wollen, die der Krieg ihrem geliebten Vaterlande auferlegt hat. Präsident Motta gab bei der Bundesrathssitzung dem Dank der schweizerischen Regierung für die willkommene Gabe in den wärmsten Worten Ausdruck.

Ein neuer Kämpfer.

Albany, N.Y., 12. März. — Hy. Weismann, Präsident des Brooklyner Zweiges des Deutschamerikanischen Nationalbundes, reichte beim New Yorker Staatssekretär die Papiere für die Inkorporierung einer Gesellschaft ein, welche ein tägliches Blatt in englischer Sprache herausgeben wird, „um der deutschen Sache Gerechtigkeit zu erweisen, allen britischen Einfluß zu bekämpfen und nach wahrer Neutralität und wahrer amerikanischen Unabhängigkeit zu streben."

Perser gegen Rußland.

Berlin, 12. März. — In Persien ist eine gewaltige, gegen die Russen gerichtete Gährung eingetreten, die in Rußland großes Unbehagen verursacht. Der „Rußkoje Slowno" bespricht diese Gährung, die seinen Informationsquellen zufolge eine volksthümliche ist und sich mit jedem Tage ausbreitet. Die persische Regierung zeige nicht die geringste Neigung, der Bewegung entgegenzutreten, sondern sei im Gegentheil bestrebt, sie nach Kräften zu fördern.

Senator Mattes' Geburtstag.

Lincoln 12. März. — Senator Mattes konnte am Mittwoch in ungetrübter Frische seinen 56. Geburtstag feiern. Seine Freunde hatten es sich nicht versagen können, zu dieser Gelegenheit eine hübsche Feier im Lincoln Hotel zu veranstalten, an der auch seine Familien-Angehörigen und sein intimer Freund August Jung theilnahmen.

„Eitel Friedrich" im Trockendock!

Kapitän Thierichens beabsichtigt nicht, das Schiff im Hafen liegen zu lassen.

Newport News, Va., 12. März. — Kapitän Thierichens, Befehlshaber des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich", hatte gestern Abend den Hafenpolizeinehmer Hamilton informirt in Kenntniß, daß er nicht beabsichtige, sein Schiff bis zur Beendigung des Krieges im Hafen zu internen; falls die Ver. Staaten Regierung ihm nicht gestatte, das Schiff gründlich ausbessern zu lassen, so werde er mit dem Schiffe wieder den Hafen verlassen. Das Schiff wurde ins Trockendock befördert; die Reparaturen dürften etwa eine Woche in Anspruch nehmen. Mit Vorräthen an Brennstoffen ist der Kreuzer noch auf zwei Monate versehen.

Kapitän Thierichens hat die Erklärung abgegeben, daß er das amerikanische Schiff „William P. Frye" deshalb versenkt habe, weil er dessen Ladung als Kriegskonterbande betrachtet habe.

Untersuchung eingeleitet.

Washington, 12. März. — Präsident Wilson hat eine Untersuchung über die Versenkung des amerikanischen Schiffes eingeleitet. Das persönliche Eingreifen Wilsons soll aber nicht dahin gedeutet werden, als ob die ganze Angelegenheit als besonders ernst zu betrachten sei. Man glaubt auch nicht, daß daraus schwierige Verwickelungen mit Deutschland entstehen könnten. Obgleich Einzelheiten noch garnicht bekannt sind, nimmt man doch an, daß der Kapitän des Hilfskreuzers die ihm zustehenden Rechte etwas überschritten hat, weil Weizen nicht als Konterbande erklärt werden war. Die deutsche Regierung wird zweifellos alles thun, um die Ver. Staaten zufriedenzustellen, falls das erwartet wird, da der Kapitän höchstens ein Versehen, aber kein absichtliches Vergehen begangen hat. Entschädigungsgelder werden zweifellos an die Eigenthümer des versenkten Schiffes gezahlt werden, dessen Offiziere und Mannschaften auf dem deutschen Schiffe vorzüglich behandelt wurden.

Ein rabiater Bursche.

Long Beach, Cal., 12. März. — S. W. Sewall, einer der Miteigenthümer des versenkten Schiffes, sagte, daß er die Ver. Staaten Regierung aufgefordert habe, der Bemannung des „Eitel Friedrich" als Seeräuber den Prozeß zu machen.

Freude in England.

London, 12. März. — Hier herrscht über das Einlaufen des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich" in den amerikanischen Hafen Newport News große Freude. Denn die Rheder sind nun eine weitere Sorge los. Sollte das deutsche Schiff auch nicht internirt werden, so weiß man doch, wo dasselbe nach Verlassen des Hafens zu finden ist, um es durch britische Kreuzer unschädlich machen zu können.

Leistung des Schiffes bewundert.

Washington, 12. März. — In Marinekreisen betrachtet man die Errungenschaften des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich", der hier so unvermuthet eintraf, während man ihn irgendwo in den südatlantischen Gewässern wähnte, als eine der bemerkenswerthesten Leistungen in der Geschichte der Seefahrer. Auf allen Seiten hörte man ungetheiltes Lob für Kapitän Thierichens, dem es sieben Monate lang gelungen war, unter den schwierigsten Verhältnissen allen Nachstellungen britischer, französischer und japanischer Kriegsschiffe zu entgehen. „Es ist das Wunderbarste, das mir je zu Ohren gekommen ist," sagte mir Rearadmiral Fiske. „Den Kapitän möchte ich am liebsten persönlich kennen lernen, um ihm meine Glückwünsche aussprechen zu können. Die Gefahren wie die Strapazen, die er und seine Leute unzweifelhaft auszustehen hatten, müssen außerordentlich große und schwere gewesen sein. Es sind brave Leute, und sie verdienen die höchste Anerkennung. Es thut mir Leid, daß ich als aktiver Offizer einer neutralen Macht Thierichens nicht öffentlich sagen darf, was ich von ihm halte."

Deutschlands Heer steht unerreicht da!

Nur durch Uebermacht kann dasselbe nach Ansicht einer Britin überwältigt werden.

London, 12. März. — Der militärische Mitarbeiter im britischen Hauptquartier in Flandern sagt in einem heute veröffentlichten Bericht, daß die Nachricht, Deutschlands Heere seien erschöpft und der Auflösung nahe, absolut unwahr ist. „Die Wahrheit ist," sagte der Gewährsmann, „daß die Offensive der Deutschen im Westen nachgelassen und unsere genommen hat. Der Feind aber hält uns gegenüber immer noch eine stark Front besetzt und entwickelt auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine rührige Thätigkeit. Bisher ist noch kein Zeichen der Schwäche im deutschen Heere erkennbar, auch nicht in moralischer Hinsicht. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß die außerordentlich tapfere, entschlossene und gut organisirte deutsche Armee entmuthigt sein sollte.

Wir können unmöglich behaupten, daß das deutsche Volk und das deutsche Heer den Gedanken an einen schließlichen Sieg aufgegeben hat. Dieser Gedanke kann ihnen nur dann genommen und die Moral der Truppen nur dann erschüttert werden, wenn den Deutschen schwere Niederlagen in Feldschlachten beigebracht werden. Diese Niederlagen können jedoch nur dann herbeigeführt werden, wenn wir den Feind in den kommenden Monaten mit einer Uebermacht an Mannschaften und Geschützen angreifen. (Und wenn die Feinde zahlreich sind, wie der Sand am Meer, so wird deutsche Tapferkeit und die geniale deutsche Führung doch den Sieg behalten.)

Der Kaiser kann, ganz wie er es wünscht, seine Truppen auf erobertem Gebiet besuchen, wo er im Triumph empfangen wird. Die Deutschen kämpfen in Feindesland, das durch den Durchzug ihrer Truppen verwüstet und ruinirt ist."

Zweite Note an Carranza.

Er wird für die Sicherheit der Amerikaner in Mexiko für verantwortlich gehalten.

Washington, 12. März. — Eine zweite Note wurde gestern dem provisorischen Präsidenten von Mexiko General Carranza von der Regierung der Ver. Staaten übersandt. Es ist diese als Antwort auf die Protestausführungen Carranza's aufzufassen, und ist darin nochmals darauf hingewiesen, daß Carranza und sein General Obregon für die Sicherheit und das Wohlergehen der Amerikaner und anderen Ausländer in der Hauptstadt Mexiko verantwortlich gemacht werden würden. Wie hier verlautet, wurde in dieser zweiten Note auch nochmals die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Eisenbahnverbindung zwischen der Stadt Mexiko und Vera Cruz verlangt.

Diese zweite amtliche Auslassung unserer Bundesregierung wurde so schnell nach Eintreffen der Antwort Carranza's zurücktelegraphiert, daß in hiesigen diplomatischen Kreisen der Eindruck vorherrschte, daß die Ver. Staaten schon im Voraus auf die unbehinderte Abreise der Amerikaner und anderen Ausländer von der Stadt Mexiko nach Vera Cruz dringen würden. General Carranza's Behauptung, daß General Obregon niemals beabsichtigt hätte, die Bevölkerung der Hauptstadt zu Ausschreitungen zu veranlassen, oder die Einfuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, wurde mit der Bemerkung erwidert, daß dann ja auch die Aufhebung der Eisenbahn-Verbindung zwischen der Stadt Mexiko und Vera Cruz zwecklos gewesen sei, und daß wenigstens denn jetzt Züge für die Beförderung von Fracht gestellt werden sollten.

McAdoo operiert.

Washington, 12. März. — Schatzamtssekretär McAdoo mußte sich gestern in ein hiesiges Hospital begeben und wurde dort am Blinddarm operiert. Sein Befinden soll zufriedenstellend sein. McAdoo ist der Schwiegersohn des Präsidenten Wilson.

Christiania. Norwegens Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der sie ermächtigen würde, eine staatliche Handelsmarine zu schaffen und Waaren auf eigene Rechnung und Gefahr zu importieren.

Keine Fortschritte in den Dardanellen!

Die Beschießung der Dardanellen fasst man in Berlin gemüthlich leicht genommen.

Berlin, 12. März. (Funkenbericht.) — Die deutsche Presse in ihrer Gesammtheit erblickt gestern, daß die Berichte des englischen Admiralität über Fortschritte der englisch-französischen Flotte in den Dardanellen erlogen und mit der Absicht erfunden worden sind, einen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben. Eine amtliche Depesche aus Konstantinopel lautet: „Thatsächlich hat bisher auch nicht ein einziges Schiff der feindlichen Flotte das Minenfeld erreicht. Auch sind noch keine Minen aufgefischt worden. Die Versuche, Truppen zu landen, sind gänzlich fehlgeschlagen. Die Bevölkerung Konstantinopels ist voll des festen Vertrauens, und die Geschäfte in der türkischen Hauptstadt sind normal."

Alarmnachrichten verstummen.

Die Alarmnachrichten über die etwas verschleierten Fortschritte der englisch-französischen Flotte in den Dardanellen verstummen allmählich, und in Londoner Berichten macht man schon ganz leise darauf aufmerksam, daß es „vielleicht doch bis Mitte April dauern könnte (and then some), bis man sich durch die Dardanellen hindurchgearbeitet hätte". Thatsächlich ist die feindliche Flotte, wenn man den zumeist aus feindlichen Quellen kommenden Nachrichten auch nur das geringste Vertrauen schenken darf, augenblicklich noch wenigstens acht Meilen von der Enge der Straße entfernt, also nahe genug, um einen Theil der dort liegenden Forts unter Feuer zu nehmen. Aber nur ein Theil der Forts ist dem Feuer ausgesetzt, da die Straße an dieser Stelle eine scharfe Biegung macht, so daß die stärksten Forts verborgen liegen und nur aus nächster Nähe oder durch indirektes Feuer erreicht werden können.

In Berlin beginnt man auch die Beschießung der Dardanellen etwas leichter zu nehmen, und man macht mit Nachdruck auf die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten aufmerksam, die noch vor den Verbündeten liegen. Bei den Nagara-Forts erreicht die Wasserstraße ihre engste Stelle von weniger als einer Meile. Die Ufer erheben sich steil bis zu einer Höhe von 450 Fuß. An den Ufern ist zudem das Wasser der Straße sehr seicht, und nur in der Mitte verbleibt ein schmaler, aber sehr tiefer Streifen, der für die großen Schiffe benutzbar ist. Wegen der steilen Höhe der Ufer, auf denen die Befestigungen liegen, ist es den Schiffen kaum möglich, diese mit ihren Geschützen zu erreichen, während die Türken mit ihren Geschützen von oben leicht herunterschießen können. Außerdem ist diese Enge ohne Zweifel dermaßen mit Minen und anderen Vorrichtungen versperrt, daß ein Durchdringen so gut wie ausgeschlossen ist. Die Landungsarmee der Verbündeten, die unter dem Befehle des französischen Generals D'Amade steht und kaum größer als 20,000 Mann sein dürfte, wird in der über 100,000 Mann starken und von deutschen Offizieren geleiteten türkischen Armee einen furchtbaren Gegner finden. Viele suchen die Angriffe auf die Dardanellen mit der Absicht der Engländer, die Türken vom Suez-Kanal abzuhalten, zu erklären. Dies mag ihnen theilweise gelingen.

Wollen Smyrna beschießen.

Washington, 12. März. — Die hiesige Regierung hat gestern von dem amerikanischen Botschafter in Konstantinopel ein Kabelgramm erhalten, laut welchem der Befehlshaber der vor Smyrna ankernden Flotte die Garnison der Stadt aufgefordert habe, sich innerhalb 24 Stunden zu ergeben, widrigenfalls er die Stadt beschießen werde.

Merkwürdige Begnadigung.

Peoria, Jll., 12. März. — Der wegen Mißwirthschaft zu Zuchthaus verurtheilte frühere hiesige Schulsuperintendent Newton C. Dougherty kan es jetzt kaum erwarten, seine Strafe anzutreten, da Gouverneur Dunn angekündigt hat, daß er ihn nach Antritt der Strafe begnadigen würde.

Paris. Von Konstantinopel hier eingetroffene Meldungen besagen, daß Mehemed Burhani Eddin Effendi, Lieblingssohn des früheren Sultans Abdul Hamid, von politischen Gegnern erwürgt worden sei.

Russen erleiden schwere Schlappen!

Von den Deutschen im Norden, von den Oestreichern im Süden werden sie schwer bedrängt!

Die Finanzlage Deutschlands ist ausgezeichnet!

Offizieller österreichischer Bericht.

Wien, 12. März, über London. — Das Kriegsamt hat gestern Abend Folgendes bekannt gegeben: „Das von uns vor mehreren Tagen eroberte Terrain in Russisch-Polen und Galizien südlich von Gorlice haben wir gegen alle Angriffe des Feindes vertheidigt. Vergeblich versuchten die Russen, die verloren gegangenen Stellungen wieder zurückzuerobern. Der schwere Schneefall in den Karpathen hat die militärischen Operationen in jener Gegend behindert; aber trotz der ungünstigen Verhältnisse finden dennoch auf verschiedenen Punkten schwere Kämpfe statt. Der Feind machte auf unsere Stellungen mehrere Nachtangriffe, die aber alle abgeschlagen wurden.

Bei Erstürmung einer Anhöhe warfen wir mehrere feindliche Compagnien zurück und nahmen 2 Offiziere und 350 Mann gefangen. Auch die feindlichen Angriffe auf unsere Stellungen nördlich von Nadworna wurden abgeschlagen. Wir machten dort 280 Gefangene."

Was die Russen sagen.

London, 12. März. — Eine unverantwortliche Zeitungsdepesche aus Petrograd besagt, die Deutschen hätten Augustowo (140 Meilen nordöstlich von Warschau) aufgegeben, und die Russen seien bereits in den Vorstadtgebieten. (Und so etwas soll ein vernünftiger Mensch nun glauben. In dem gestrigen offiziellen deutschen Bericht hieß es bekanntlich, „ein neuer russischer Versuch, südlich von Augustowo die deutschen Linien zu durchbrechen, endete in der Vernichtung der betreffenden russischen Streitkräfte".)

Ferner sagen die Russen, Przemysl (Galizien) sei schwer bedrängt; die Garnison von 60,000 Mann habe die Hälfte ihrer Streitmacht verloren, und ein Theil der Außenwerke sei bereits im Besitz der Russen. (Woher die Russen wohl wissen mögen, daß die Garnison die Hälfte ihrer Streitmacht verloren hat? Aber es ist nun sattsam bekannt, das Przemysl immer herhalten muß, wenn es den Russen sehr schlecht geht.)

Die Lage in Nordpolen.

In ganz Nordpolen herrscht grimmige Kälte; der Grund und Boden ist fußtief gefroren, und die Deutschen entfalten ihre Truppen mit überraschender Schnelligkeit. In der Geschichte Rußlands ist es das erstemal, daß der strenge russische Winter, sonst immer der Feind einer Einfallsarmee gewesen, jetzt deren Freund geworden ist. Infolge des gefrorenen Bodens haben die Deutschen in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht. Die Russen scheinen ihre letzten Kräfte einzusetzen. Sie berichten nämlich, daß auf der Linie, die im Norden parallel mit der Strecke Lomscha-Ostrolenka läuft, mit der äußersten Bitterkeit gekämpft wird.

Die Belagerung von Ossowetz wird, wie die Russen melden, noch fortgesetzt. Es ist bezeichnend für das Nachlassen der russischen Offensivkraft, daß die Russen nicht in der Lage gewesen sind, die Belagerung zu stören. Die Kämpfe bei Przasnysz scheinen zum Abbruch gekommen zu sein, nachdem die Russen das vergebliche ihrer Angriffe eingesehen und Tausende von Gefangenen verloren.

Offensive vor Warschau.

Aus allen Meldungen, die von deutscher und russischer Seite kommen, geht hervor, daß die Deutschen eine gewaltige Offensive gegen die Muskowiter in Bewegung gesetzt haben. An den strategisch wichtigsten Stellungen, vor den Festungen und an den Flußläufen westlich von Warschau sind die vorgeschobenen Truppen der Gegner bereits aneinander gerathen, um die Stellungen auszufühlen. Alles bereitet sich auf einen großen Schlag vor, und Eile thut noth. In wenigen Wochen wird in Polen der Frühling seinen Einzug halten, die Straßen werden für Mensch und Thier so gut wie unbrauchbar werden, die jetzt bereisten Flüsse u. Sümpfe werden aufthauen und die angeschwollenen Ströme werden die Arbeiten der Pioniere unmöglich machen. Bis dahin muß die Hauptarbeit gethan sein.

Die Finanzen Deutschland's.

Berlin, über London, 12. März. — Die Berliner Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit der Rede des deutschen Finanzsekretärs Dr. Karl Helfferich, in welcher auf die günstige finanzielle Lage Deutschlands verwiesen wird. Im Verlaufe seiner Rede sagte Herr Helfferich unter anderem Folgendes: „Deutschlands Kredit hat die Kriegsprobe besser bestanden, wie Großbritannien oder Frankreich. Nur Deutschland kann sich rühmen, einer allgemeinen Stundung der Zahlungsfrist vorgebeugt zu haben. Französische Renten sind von 12 bis zu 15 Punkten und englische Konsolen um sieben Punkte gefallen, während Deutschlands fünfprozentige Anleihen seit Beginn des Krieges nur um 5½ Punkte gefallen sind. Die Reichsbank hat einen weit besseren Ausweis aufzuweisen, als die Bank von England oder die Bank von Frankreich. Die Reichsbank hat eine Goldreserve von 35 zwei Zehntel Prozent ihrer Cirkulation und Depositen, während die Bank von Frankreich und diejenige von England 30 Prozent und weniger zu verzeichnen hat.

Das ungünstige Verhältniß Deutschlands zum ausländischen Wechselkurs hat mit der wirklichen Finanzlage nichts zu thun. Dieses sei auf rein technische Gründe zurückzuführen, welches durch die Abnahme des Auslandshandels entstanden sei, und weil Deutschland die Außenstände in fremden Ländern gegenwärtig nicht kollektiren könne. Englands hämische Bemerkungen sind verstummt seitdem das englische Pfund Sterling 3 Prozent seiner Kaufkraft eingebüßt hat.

Deutschland hat eine bessere Organisation zwecks Mobilisirung seiner finanziellen Hülfsquellen, wie seine Feinde. Die Unterbringung der Kriegsanleihe ist vervollständigt. Postämter, Ortsvorstände, Geistliche und Lehrer haben sich freiwillig angeboten, Unterschriften für die Anleihe zu sammeln.

Deutschland habe mit Oesterreich-Ungarn und der Türkei enge Fühlung, um beide Länder, wenn nöthig, finanziell zu unterstützen. Deutschland und seine Verbündeten haben bedeutend niedrigere Kriegsunkosten, wie deren Feinde, welche täglich in runder Summe $30,000,000 opfern müssen."

Eingemeindungsvorlage zur dritten Lesung.

Lincoln, 12. März. — In der gestrigen Plenarsitzung des Hauses wurde die Eingemeindung von Süd Omaha, Benson, Dundee und Florence empfohlen und geht die Vorlage nunmehr direkt zur dritten Lesung. Die gesetzmäßige Lage ist nun die, daß die Vorlage, um — wie vorgesehen — sofort in Kraft zu treten, eine Zweidrittel-Mehrheit haben muß. Findet es diese nicht, sondern wird nur mit einfacher Mehrheit angenommen, dann tritt es 3 Monate nach Schluß der Legislatur in Kraft. Allem Anschein nach wird die Vorlage jedoch eine Zweidrittel-Mehrheit nicht finden, denn das gestrige Votum stellte 55 dafür und 43 dagegen. Der Empfehlung der Annahme ging eine heiße, dreistündige Redeschlacht voraus, in deren Verlauf Barrett aus Süd Omaha einen Zusatzantrag einbrachte, die Bevölkerung der Vororte selbst über diese Frage abstimmen zu lassen. Der Zusatz wurde jedoch mit 64 gegen 38 abgelehnt.

— B. F. Burn, deutscher Optiker. Augen untersucht für Brillen. 443—5 Brandeis Gebäude.
— Abonnirt auf diese Zeitung.